

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

23.7.1879 (No. 384)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906531](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906531)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonntags zum Preise von 1 R.-M. pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haasenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicile in allen größeren Städten; Rudolph Rosse in Berlin und dessen Domicile in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothhaar in Hamburg; C. V. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schlichter in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 384.

Brake, Mittwoch, 23. Juli 1879.

4. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Berlin, 18. Juli. Nachgerade beginnt mit der Abreise der Staatsmänner und Politiker aus der Reichshauptstadt die Zeit der politischen Windstille. Wie vor Jahresfrist, bezeichnet auch dies Mal die Mitte des Julimonats den Beginn der politischen Ferienzeit. Am 13. Juli 1878 kamen die Verhandlungen des in Berlin versammelten Friedenscongresses zum Abschluß, am 12. Juli d. J. ist der deutsche Reichstag, nachdem er binnen vier Monaten 80 Plenarversammlungen abgehalten und 31 Gesetzesvorlagen beraten hatte, geschlossen worden. Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat die unruhige Bewegung der letzten Monate einer momentanen Windstille Platz gemacht. In Rußland dauern die Bestimmungen über die Ergebnisse des Berliner Friedens und über die Intimität der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zwar fort, jedoch ohne daß die Gerüchte von einer Annäherung der russischen an die französische Politik festen Boden gewonnen hätten. Der Aerger darüber, daß der junge Fürst von Bulgarien in seinen ersten officiellen Kundgebungen für die Verdienste Rußlands um die Unabhängigkeit seines Vaterlandes kein Wort übrig gelassen hat, macht sich in Ausfällen auf den Fürsten Bismarck Luft, der den Ernährungs des Petersburger Cabinets in seine Netze gezogen haben soll. Die pessimistischen Befürchtungen einer Verwickelung irgend welcher Art scheinen aber beseitigt.

* — In der „Voss. Zig.“ lesen wir: „Ohne daß wir gemeint sind, ans der Zusammenfügung der für oder wider einen Antrag stimmenden Parteien weittragende Folgerungen zu ziehen, müssen wir doch auf nachstehende, bemerkenswerte Thatsache verweisen. Unter den 186 Mitgliedern des Reichstages, welche für den Antrag Mirbad stimmten — Erhöhung des Roggenzolles auf 1 M. pro 100 Kilogr. — befanden sich 119 Adelige, 67 Mitglieder bürger-

lichen Standes. Unter den 160 wider denselben stimmenden Reichstagsmitgliedern befanden sich dagegen nur 28 Adelige gegen 132 Personen bürgerlichen Standes. Unter den 119 für die Zollserhöhung stimmenden Adelligen befanden sich 6 Fürsten und 25 Grafen. Unter den wider diese Belastung des armen Mannes stimmenden 28 Adelligen befanden sich 2 Fürsten und 3 Grafen. Es stimmten überhaupt mit 147 Edelleute und 199 Personen bürgerlichen Standes. Von den ersteren stimmten also 81 pCt. für, 19 pCt. gegen die Zollserhöhung. Die Fürsten insbesondere theilten sich so, daß 75 pCt. für, 25 pCt. gegen; die Grafen in der Art, daß 89 pCt. für, 11 pCt. gegen die Zollserhöhung stimmten. Der kleine Adel stellte 77 oder fast 80 pCt. für, 23 oder 20 pCt. gegen den Zoll. Von den Personen bürgerlichen Standes war nur $\frac{1}{3}$ für, $\frac{2}{3}$ gegen die Zollserhöhung. Wenn man nun erwägt, daß der überwiegend größte Theil der Adelligen Landwirthe sind, die sich von agrarischen Forderungen und Gesüsten einfangen lassen, daß der größte Theil der für die Zollserhöhung stimmenden Personen bürgerlichen Standes als Schnitzhölzer theilhaftig oder wenigstens solidarisch mit den Agrariern verbunden waren, gegen ihr eigenes Interesse zu stimmen, so mag man daran einigermaßen erkennen, in welchem Maße diese ganze Agitation die Meinungen verwirrt und gefälscht, die bessere Ueberzeugung unterdrückt hat.“

* — Die deutschen Fürsten hatten die Absicht, dem Kaiser aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit eine Huldigung damit darzubringen, daß auf dem Opernplatz und dem Palais eine Gedächtnissäule sich erheben sollte. Es waren hiezu bereits mancherlei Vorkehrungen getroffen und die Ausführung des Planes bereits eingeleitet. Nachdem sich indessen jetzt mehrfach Schwierigkeiten herausgestellt, sowohl in Bezug auf den Platz, als bezüglich des Denkmals selber, ist, wie man hört, von dem Gedanken Abstand genommen und beschlossen worden, die aufgebrauchte Summe, im Betrage von etwa

75,000 Mark für wohlthätige Zwecke dem Kaiser zur Verfügung zu stellen.

* — Der Reichskanzler hat, wie erinnertlich, vor einiger Zeit die Senate von Hamburg und Bremen aufgefordert, zu erwägen, ob der Zeitpunkt gekommen sei, den den Hansestädten in Art. 34 der Reichsverfassung vorbehaltenen Antrag auf Einfluß ihres Gebietes in den Zollverein nimmend zu stellen. Wie verlautet, haben die beiden Senate unter ausdrücklicher Hinweis auf die durch den neuen Zolltarif bedingte Erschwörung des Handelsverkehrs diese Aufforderung vereineind beantwortet.

* — Der „Reichsanz.“ schreibt: Am 14. und 15. d. M. haben auf den Schächten von Krug und Prinz Schönau der fiscalischen Steinkohlengrube Königin Luisegrube bei Zabräze bedauerliche Excesse der Arbeiter stattgefunden. Wegen zurückgegangenen Abjages hatte die Förderung und dem entsprechend die Arbeitszeit eingeschränkt werden müssen, was eine Verminderung des Arbeiterverdienstes zur Folge hatte. Dies gab bei der Löhnung am 14. d. Mts. Veranlassung zu tumultarischen Auftritten der Belegschaften, welche sich am 15. wiederholten und zum Einschreiten des aus Gleiwitz requirirten Militärs nöthigten. Während am ersten Tage das Militair sich auf Verhaftungen beschränken konnte, mußte daselbe am zweiten Tage von der Waffe Gebrauch machen, wodurch viele Verwundungen herbeigeführt worden sind. Die Verhafteten sind in das Kreisgerichtsgefängniß zu Weuthen abgeführt worden. Die Belegschaften haben zum großen Theil ihre Arbeit wieder aufgenommen. Auf den übrigen Schächten der Grube hat die gleiche Einschränkung der Förderung und Arbeitszeit stattgefunden, ohne daß solches Unzufriedenheit erregt hat. Seitens der Staatsbehörden ist sofort die eingehendste Untersuchung an Ort und Stelle veranlaßt. — Dem „Berl. Tagbl.“ zufolge sollen zwei der Tumultanten todt, fünfzig verwundet und sechszig verhaftet sein.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Lisbeth fühlte sich durch ihre Entdeckung weder beunruhigt noch verwirrt. Ihr Herz schlug in seiner Nähe nicht um eine Secunde schneller. Im Gegentheil, sie kam zur Einsicht, daß ihre Großmutter doch einmal Unrecht habe; denn sie empfand für Hallendorf eine wirkliche Freundschaft und hatte zu ihr das Vertrauen einer Schwester.

Da sie sich mit dieser Empfindung ihm gegenüber unbefangen und stets freundlich bewegte, so sah er sich auch gezwungen, eine Erklärung, die ihm jede Stunde auf den Lippen schwebte, von einem Tage auf den andern zu verschieben.

Doch mit der Länge der Zeit fing Lisbeth an, die Nähe Adolfs und die seiner Schwester schmerzlich zu entbehren. Sie lebte mehr in der Christinenstraße, als zu Hause. Aber sie hatte auch keine Ahnung, daß ihre Schritte von Argusaugen bewacht wurden.

Wald folgte ihrem Wagen, wenn sie des Morgens nach der Christinenstraße fuhr, ein zweiter; bald sah man, wenn sie bei schönem Wetter in Hallendorfs Begleitung des Abends zu Fuß nach Hause ging, denn Adolf hatte es gewünscht, daß sie nur am Tage sich ihrer freiwilligen Pflicht hingebte; daß Weiden eine verhüllte Gestalt in der Ferne folgte.

Bierzehn Tage waren so vergangen. Des Kranken Zustand besserte sich nicht.

Eines Morgens sah Lisbeth vor seinem Bett und las ihm aus der Zeitung vor. Der alte Wendeborn hatte, ungeachtet seiner Schmerzen, noch immer Interesse an der Außenwelt, jedoch weniger für Politik und sonstige Neuigkeiten, als für Geldcourse. Er lächelte, wenn die Papiere hoch standen, von denen er eine Anzahl besaß, und nickte laut, wenn einige davon wieder gefallen waren.

Da Lisbeth sehr laut lesen mußte, wenn er es hören sollte, so fühlte sie sich, wenn sie so einige Zeilen gelesen, erschöpft. Auch an diesem Morgen ließ sie die Zeitung in den Schooß sinken, um sich ein wenig zu erholen. Mechanisch sah sie dabei auf den Boden. Wöglich entdeckte sie dicht vor ihren Füßen etwas Glänzendes. Sie beugte sich nieder, hob es auf und erkannte in ihrem Fund eine kleine, mit echten Perlen ausgelegte Kapsel, die sie immer an Hallendorfs Uhrkette gesehen hatte.

Das erste Gefühl war, die Kapsel sorgfältig fortzulegen und den Sänger erst ein wenig über seinen Verlust klagen zu lassen, ehe er ihn wieder erhielt; doch dann kam die Wäddeunuegerde, zu erfahren, was wohl die Kapsel enthalten könne.

Sie drückte auf die Feder; der Deckel sprang auf; sie blickte hinein und stieß einen so lauten Schrei aus, daß Wendeborn sie hörte und erschrocken rief: „Was hast Du? Was siehst Du? Diebe? Sie wollen mich herabrennen! Zu Hüffe! Geh' nach der Polizei! Rufe Fran Dinze!“

Er hatte sich dabei mühsam halb in die Höhe gerichtet und der Anglisthweiß perlte auf seiner Stirne.

Lisbeth mußte ihre ganze Ueberredungskraft anwenden, um ihn zu überzeugen, daß außer ihr und ihm Niemand im Zimmer und daß der Schrei ihr so unwillkürlich entflohen sei.

Er beruhigte sich sehr schwer, da er in der letzten Nacht geträumt hatte, daß Diebe bei ihm eingebrochen wären und vor seinen Augen all sein Geld fortbrachten. Sein Kopf war schon sehr schwach, und so verwechselte er den Traum mit der Wirklichkeit.

Die Mühe, den Alten zu beruhigen, gab Lisbeth einige Fassung zurück; sie nahm die Zeitung, um weiter zu lesen; aber das war ihr doch ganz unmöglich. Die Daghstaben verschwammen ihr vor den Augen zu kleinen schwarzen Pünktchen, und wieder und wieder heftete sich der Blick nur auf die Kapsel, in der sie Gabrielen's Bild sah.

Der Schreck war vorüber, — jetzt stellte sie Vermuthungen an. Wie kam Hallendorf zu Gabrielen's Bild, zu der verlobten Braut ihres Adoptivvaters? Hatte ihre Schönheit auch ihn so bezaubert, daß er das Bild heimlich zu tragen sich schon glücklich fühlte? Ein Schleier fiel von Lisbeth's Augen. Die Erinnerung kam. — Was bedeuteten Gabrielen's erschrockene Blicke, ihr Farbenwechsel, als Hallendorf an jenem Abend in den Saal trat, und weghalb sah er sie so sonderbar, aber auch kalt an? —

(Fortf. folgt.)

* Die „Kreuztg.“ meldet, daß das Urtheil in Sachen des „Großen Kürfürst“ vom Kaiser nur thilweise bestätigt worden sei.

* Breslau. Wei der am 18. Juli hier vorgenommenen engeren Reichstagsabgeordneten-Wahl wurde der Socialdemokrat Hosenleover gewählt. Hosenleover erhielt 7589, Zustizrath Reonhardt (nat.-lib.) 6390 Stimmen.

* Schweiz. Eine für die Gotthardbahn verhängnisvolle Nachricht, deren Folgen nicht sofort abzusehen sind, läuft durch das „W. T. B.“ aus Bern ein: Lord Chelmsford hat sich geweigert, das Urtheil exekutieren zu lassen. In Folge dessen wurde Carey nach England geschickt, damit die höhere Behörde entscheide.

* Paris, 18. Juli. Galignani's Messenger veröffentlicht folgendes Telegramm aus London: Man meldet aus guter Quelle, daß das Urtheil des Kriegsgerichts über Carey auf Erziehung wegen Feigheit lautet. Lord Chelmsford hat sich geweigert, das Urtheil exekutieren zu lassen. In Folge dessen wurde Carey nach England geschickt, damit die höhere Behörde entscheide.

— In einer von Tausenden von Menschen besuchten Versammlung in Rouen hielt Herr von Lespess eine Rede über den projectirten Kanal durch die Landenge von Panama, in der er die ungefähren Kosten des Unternehmens auf eine Milliarde Francs, die Zeit zur Ausführung auf 5 bis 6 Jahre und die Zahl der zu beschäftigenden Arbeiter auf 36000 angab. Wie Herr von Lespess ferner mittheilte, soll die Sprengung des ersten Gesteins mittels Electricität durch seine sechsjährige Tochter ausgeführt werden.

Aus dem Großherzogthum.

* * * **Oldenburg.** Zur bevorstehenden Landes-Thierchau sind bis jetzt angemeldet: 165 Pferde und Füllen, 332 Stück Rindvieh, 48 Nummern Schafe, 111 Stamm Hühner, 55 Paar Tauben und einiges andere Geflügel. An angemeldeten Maschinen und Geräthen ist kein Mangel, auch die Producten-Ausstellung wird manches Interessante bieten. Für die Abtheilung Rindvieh sind die Anmeldungen bis jetzt nicht zahlreich genug; von einer Rindvieh-Ausstellung für das Herzogthum Oldenburg sollte man eine größere Beteiligung erwarten, wenn nicht vergessen wird, daß eine solche Landes-Thierchau keine Vergünstigungssache ist, sondern im großen Maße dazu beitragen soll, den Ruf für unsere Viehzucht zu stärken und zu erweitern und dadurch den Absatz zu verbessern. Wenn man von drückender Concurrenz aus andern Ländern und Gegenden redet, so thue man auch etwas dafür, um dagegen anzukämpfen. Nachträgliche Anmeldungen werden gewiß noch entgegengenommen werden, so lange es irgend wegen Aufstellung des Katalogs und Herstellung der Baulichkeiten möglich ist.

— Das Pius-Hospital soll, wie schon früher einmal erwähnt, da die vorhandenen Räumlichkeiten sich als durchaus unzureichend gezeigt haben, durch einen bedeutenden Anbau nach der Nordseite hin, vergrößert werden. Die Arbeiten haben schon dieser Tage begonnen.

— In Anbetracht des Umstandes, daß unsere

umfangreiche, am 15. Aug. ihren Anfang nehmende Landesthierchau Tausende von Besuchern aus allen Gegenden unseres Landes und darüber hinaus besucht werden wird, muß es sehr auffällig erscheinen, daß auf dem Thierchauptag nur ein einziges Restaurationszelt zugelassen werden soll, während bei der großen Landesthierchau im 3. 1868 reichlich 30 Restaurationsbuden die Bedürfnisse oft noch nicht befriedigen konnten. Bei solcher Gelegenheit will der reiche wie auch der weniger bemittelte Mann, jeder nach seiner Weise bedient sein, was u. A. durch ein einziges Etablissement nicht geschehen kann. Viele Landleute bringen ihre Lebensmittel vom Hause mit und wollen Gelegenheit zu einer zeitweiligen Unterkunft finden, um sich bequem und nach ihrer Weise restauriren oder vor den Unbilden der Witterung schützen zu können. Bei der jetzigen Einrichtung wird dies nicht geschehen können, auch werden Knechte und Wärter, die auch während der Nacht das Bedürfnis fühlen, sich eine kleine Stärkung durch warme Getränke zu verschaffen, sich vergebens nach einer Unterkunft auf kurze Zeit umsehen. Den Landleuten, welche die größeren in der Nähe liegenden Restaurants auch nicht benutzen können, ist daher zu empfehlen, sich gehörig mit Regenröcken, wollenen Decken etc. zu versehen, auch wird es notwendig werden, zur Aufbewahrung von allerhand Gegenständen z. B. Futterfäden, Geschirren, Peitschen, Packeten und Kleidungsstücken Vorsorge zu treffen, auch unter freiem Himmel einige Hundert Sitzplätze herzustellen, wie es bisher bei allen solchen größeren Veranstaltungen unumgänglich war.

— Der „Köln. Ztg.“ schreibt man in Berichtigung ihrer neulich gebrachten, auch von uns reproducirten Mittheilung aus Reg, daß die neulich auf dem Schlachtfelde von Bionville aufgefundenen Leiche nicht dem oldenburgischen 91., sondern dem französischen 91. Regiment angehört. Schon wieder ist eine Kriegerleiche auf dem genannten Schlachtfelde aufgefunden worden und in Folge geheimer Mittheilung an den Bürgermeister von Bionville, sowie an den zunächst stationirten Kriegergräber, wurden an der letzten Fundstelle weitere Nachgrabungen angestellt und noch 12 weitere Leichen gefunden. Von den gefundenen Ueberresten gehören der Montur nach zu schließen, 4 dem preussischen 35. Infanterieregiment an, während 9 von Soldaten des französischen 91. Infanterieregiments stammen. Es scheint, daß diese Leichen am Abend des Schlachttages auf einer Stelle gelegen haben, wo Truppen zu bivouaciren hatten, und daß dieselben daher in aller Eile nur mangelhaft vergraben worden sind. Auch diese Leichen sind nun beim Denkmal des 35. Regiments in einem gemeinsamen Grabe befestigt worden.

* * * **Ovelgönne.** In der letzten Nummer des Landwirtschaftsblattes gaben eine Anzahl Pferdezüchter der Rührungs-Commission ein Vertrauensvotum. Im April d. J. hatte nämlich eine Anzahl Pferdezüchter und Pferdehändler behauptet, daß in Folge der Föhrung im Budjadingerlande jetzt nun mehr Pferde mit schweren und kräftigen Knochen gezüchtet würden, daß aber dadurch das schmeibige und leichte Pferd mit ierlichen Formen verdrängt werde. Das so gezüchtete Pferd sei eben laue Handels-Waare, und nicht verkäuflich. Im Landwirtschaftsblatt wird die Rührungs-Commission gegen diesen Vorwurf in Schutz genommen und die Züch-

tung eines gut fundamentirten, schweren Wagenpferdes als das allein richtige hingestellt. Wünschenswerth wäre es, wenn in landwirthschaftlichen oder anderen Zeitungen diese wichtige Frage ruhig und sachlich besprochen würde. Dann wenn es wahr ist, daß das jetzt gezüchtete Pferd keine Handelswaare ist, so liegt es auf der Hand, daß dadurch dem Lande ein großer Schaden zugefügt wird. Nun wird andererseits in der letzten Nummer des Landwirtschaftsblattes behauptet, daß ein solches schweres Pferd gesucht sei und für unseren Acker passe, eine Ansicht, die leider dort zu wenig motivirt ist.

— Zu der am 8. August hier stattfindenden Thierchau sind bereits 1117 Actien verkauft, ein Resultat, das auch für dies Jahr wieder auf eine sehr gute Vertheilung schließen läßt.

* * * **Nordenhamm.** Donnerstag Abend wurde die Leiche des vor einigen Tagen verunglückten Steuers Rißkes aus Brake gefunden.

* * * **Von der Unterweser.** Eine Hochzeit nach alter Sitte und im großartigen Sitte veranstaltete der Hausmann Hazjen zu Uterlande zu Ehren der Verheirathung seiner Tochter 650 Familien waren geladen. Zwei Regelbahnen hatte man angelegt an zwei verschiedenen Stellen war Tanzbelustigung. (D. Z.)

* * * **Nordenkirchen.** 18. Juli. Ein allerdings seltener Vorfall erregt hier nicht geringes Aufsehen. Gestern Morgen fanden nämlich zur Arbeit gehende Zimmergefallen in dem Graben, der neben dem von hier nach Abfen führenden Fußpfade herläuft, etwa auf halbem Wege zwischen dieser Ortschaft und unserm Bahnhofs, die Leiche einer anständig gekleideten, dem Anscheine nach reichlich 20 Jahre alten Dame. Während einer der Zimmerleute dem Bauerevvozt von Abfen von dem Funde Anzeige macht, recognoscirt die Frau eines Aler Einwohners die Leiche als die ihrer Cousine und läßt dieselbe in ihr Haus schaffen. Den Scharm und ein Packet, das der jungen Dame gehört und das man Abends zuvor bei ihr gesehen hatte, fand man auf dem Sandpfade.

Das Publikum ist natürlich auch in diesem Falle bereit, dem Vorfalle eine möglichst graufig-romantische Deutung zu geben und legt dabei, wie das bei solchen Geschichten stets zu sehen pflegt, einen Pessimismus an den Tag, der sonst der großen Menge möglichst fern liegt. — Man will in letzter Zeit und namentlich an dem betreffenden Abende besonders viele Strothe in unserm sonst so friedlichen Orte gesehen haben. Da aber weder Geld noch Kostbarkeiten bei der Leiche vermisst wurden, so ist die Annahme eines Raubmordes von vornherein ausgeschlossen. An einen Selbstmord kann man nicht wohl glauben, da der Graben, allerdings breit, von Wasserflüssen so vollständig durchsetzt ist, daß er einen Lebensmühen zur Ausführung seiner traurigen Absicht nicht eben einladen kann. Dazu hatte die Dame mit einem Herrn, mit dem sie von Brake bis hier in einem Coupe fuhr, noch ganz harmlos geplaudert und ihm erzählt, daß sie ihre Cousine in Abfen besuchen und bei derselben einige Tage verweilen wolle etc. etc. — Auf die Frage des Herrn, ob sie auch nach Abfen hinfinde, hat sie geantwortet, sie kenne den Weg genau und hat sich dann auch aufgemacht, wobei jener Herr bemerkt haben will, daß sie zu zwei Personen gestoßen ist, von denen die eine ihm in der Dunkelheit eine Manneperion zu sein schien. Ein des Weges

Den Möller to Avelgunn sin Stebeln.

Wenn man von Avelgunn nah Solzwarden geht, denn kümmt man op en Weg lang, de heet van Olenz her de Armentünnweg. An diesen Weg liegt de Avelgunnsche Möhl, un noch wat wider nah Solzwarden to liegt en Anhösh, de heet de Salgenbarz. Ganz dar mit aweren heet die Pingelklof, de in Avelgunn an dat Lanzebergergebüde hangt, bet op disse Stum de Armentünnklof.

Dat is woll al länger as tweehunnert Jahr her, da höl sit in disse wullshabende Gegend en Dewobham op. De versteel sit Dags in't wille Moor oder in en wülste Haid oder in dat dicke Reeth, wat to de Tied in de wesen tobrüggen flecten wuß, un gung Nadts ut, de groten Buerenhan to bestehen, de so wied van enanner leegen, dat Een nich den Annern toropen kunn.

Vun disse Dewobham wurr eenmal Een sungen. De keem in Avelgunn in dat Rod. Dar schull he so lang sitten, bet he de Annern verreden harr, un denn schull he op den Barg wijschen Avelgunn un Solzwarden an den Salgen. Awer so veel se den Keel of hauen un de Knien op den Duum setten, he bleev so stumm as de Tolunst, de of nix seggt. Tolest wurren se bang, he kunn noch woll ehr bodbestehen, ehr he obhungen wurd, un darüm wurr besaten, he schull daran, so drak se man Keenen harn, de sit to dat unehelich Handwert hergeev, denn de Keller woll en woll bededen, wenn he herunnerfullen weer, aber ophüden woll he em nich. Se schiden also den Gerichtshaden na de Stadt, un de keem of Avels richtig mit twee Keels an. De gung

so lang in de Herberg, un wil de Weeth ehr keen Beit geben woll, so wörpelen un sedten se in de Nacht herin.

De Kloc mugg twösf wesen, da keem en jung Keel to, den de beiden awers noch nich sehn harrn. De seggt: he har to ehr Kunst of Moth, dat weer dat beste Geschäft, wat man maken kunn, man kreeg nich anner Vid Krach un Höl as en Snieder un brunt sit of nix, wie en Schoster vor jeden Hans Marreer to blicken. Awer he woll dat doch eerst probeern, ob em of dat Beweren un Tägnlappern darbi ankeem, un wenn dat got gung, woll he sit bi se as Knecht weemeeden, un so lang bit se blicken, bet he dat utleert har. Katten un Hunn har he all noch ophungen un of woll ins sel opeket un den Kopp ahsant, aber mit en Piusden mugg dat woll wat Anners wesen. Se dehn em also en groten Gefallen, wenn se em morgen dat Ophangen tofamen laten wullen, he woll se dar of geern for tracteeren. Awer se schulden dar nich bittahn, awers mugg he woll angstlich wesen un naher nich werten, op dat vun't Ophangen oder von ehr Tofieten kamen weer.

De beiden Dodmackers weeren mit den fremden Jungkeel sin Börsag die topreeden, un seggen to em, denn schull he man eerst wat to drinken kamen laten un mit se anfüthen un denn schull he as dat Reeth un Brak wesen, hengahn un den Bewerbeeten in sin Oefangnis topreeten. Dat dech de Frembling denn of. Se leet en ganz fatt Meer fahnen un stößt mit de annern Beweren an, un as de so veel branten harn, dat dat nich rech herunterwull, seh Een vun se em de rode Dack un so verleet he se en gung nah Oefangnis.

De Sitter mal de rode Dack ahn Bedenken de isen Dör open un stößt se so lang worder to un bleev buten fahn.

Dar leeg de arme Düwel op sin morsches Bund Stroß.

De Maan schien dor en smalle Ritg in de Muur un de isen Gardinen op sin bleetes spötelhaftes Gesicht.

„Dämmest du?“ seggt de Fremde lisen un buck sit öwer em hin, „wach mal auf, aber verathe dir nix!“

De op dat Stroß keem half in de Höl un keel den, de sit half awer em heubig mit wilde glastern Degen an. He dach woll, dat weer Morgen un se keemen al, em to'n Salgen astohalen, awer op eenmal wur sin Gesicht lebendig.

„Bruder, bist du's?“ reep he un sprung op de Beert.

„Stille!“ flüster de Anner „oder du bist verloren. Ich komme dich zu retten. Der dir morgen an den Reichstahl bringt, das bin ich. Ich habe es mit den Bundesfürsten ausgemacht. Ich habe ihnen so viel Schlaftraun zum Saufen gegeben, daß sie bis Uhr zehn schnardevi wie die Murmelthiere. Diesen Ort thue ich dir un den Leib und Brust. Hüten ist ein Haken daran. Ich schlinge dir den Strich, un welchem ich Die aufhänge, so un den Hals, daß er in den Haken faßt und die Kette nicht zerschneiden kann. Du'f stößt ich dir von der Leiter und da haunneft du nun wie du es vor deine Dummheit verdient hast. Awer an jeso gib Acht! So wie du nun haunneft, thust du, als hättest du die Krämpfe. Du schneidest höllische Geschirer, jede Sekunde ein anderes, ziehst Arme und Beine ein, stredst sie wieder aus, wieder ein, wieder aus, immer schwächer, Alles höchstens, während du bis fünfzig zählst, dann läßt du die langiam sinlen, daß sie schlaff niederhangen, machst allmählich die Augen zu und speerst den Mund aus wie en Fisch us'n Sand. Die Leute, die zur Komödie herausgekommen sind, sagen: „Er is doh“, und gehn zu Hause, und Abends komme ich und mach dich los.“

(Fortsetzung folgt.)

kommender Matroze von einem in Abien liegenden Schiffe hat die Dame dann noch gegen halb 12 Uhr an einem Heuhaufen sitzend gesehen und sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich leicht erkälte, was sie entschieden in Abrede gestellt hat. Offenbar liegt hier ein Unglücksfall vor. In ein Verbrechen aber können wir um so weniger glauben, als der Fied, an dem die Leiche gefunden wurde, auch bis spät in die Nacht hinein von Fußgängern stark frequentirt wird.

*** * * Brafe.** 21. Juli. Vorgeftern Abend stürzte ein Matroze in den hiesigen Hafen und kam nicht wieder zum Vorschein, ist auch bis heute Nachmittag noch nicht wieder aufgefunden worden.

Brafe. Das auf Helgoland gestrandete Schiff „Emma“ aus Hammarland, nach Brafe bestimmt, ist vorad geworden und in Auction für 250 Mark verkauft. Die Holzladung ist gelandet.

Der altkatholische Stadtpfarrer Bodenstein aus Säckingen in Baden, früher Pfarrerweiser in Bochum, dessen Verlobung mit Fräulein Ida Griesenferl, Tochter des evangelischen Pfarrers Griesenferl zu Holzwarden in Oldenburg, den Ultramontanen Stoff zu Ausfällen bieten mußte, ist jetzt in den Stand der Ehe getreten. Die Einsegnung fand am Freitag Mittag im Pfarrhause zu Holzwarden statt. Der liturgische Act nahm der altkatholische Stadtpfarrer Riets aus Heidelberg vor. Am Schluß desselben hielt auch der Schwiegervater eine Ansprache an das neuvermählte Paar und ertheilte demselben feinererits als Diener der evangelischen Kirche ebenfalls den Segen. (W. Z.)

Standesamt Hammelwarden. Mittheilungen pro Monat Juni.

Geboren:

Ein Sohn: Dem Segelmacher Johann Hinrich Gerk. Sichtung in Meyershof; dem Landmann Dieder. Christoph Wöhler in Käseburg; dem Arbeiter Johann Gerhard Danne-meyer zu Harrienwurz; dem Arbeiter Joh. Diederich Wöhler in Känshäuten. — Eine Tochter: dem Landmann Dieder. Christoph Wöhler in Käseburg, (Zwillings); dem Arbeiter Dieder. Wilh. Friedr. Rogemann zu Käseburg; dem Bahn-wärter Joh. Dieder. Degenborn in Hammelwarden.

Copulirt:

Der Schiffstoch Johann Friedr. Albert Büsing zu Ober-hammelwarden und die Dienstinagd Johanne Margarethe Hinke Büsing.

Gestorben:

Johann Hinr. Nachiter zu Hammelwarden, 2 Monate alt. — Eine in der Weiser bei dem kleinen Binter“ gegebene Leiche. Dieselbe ist recognoscirt als diejenige des küh-nigen Johann Hinr. Balenti genannt Polster zu Verbiere bei Sandstedt, rechtschätzigem Verunglückter. — Georg Diederich Böning, 10 Monate alt. — Hansimmerlehrling Heinrich Wilhelm Detten zu Känshäuten, 17 Jahre alt. — Arbeiter Heinrich Anton Detlev Carstens zu Harrienwurz, 72 Jahre alt. Hammelwarden, 1879, Juli 19.

Der Standesbeamte:
C. Rangen.

Vermischtes.

— (Käsegift.) Ein Vergiftungsfall, wie ein solcher glücklicherweise selten vorkommt, hat in der vergan-genen Woche eine Familie in Dortmund in Angst und Schrecken versetzt. Es erkrankten in derselben nämlich neun Personen, was darauf schließen ließ, daß eine Vergiftung vorliegen müsse, die nur auf den Genuß von holländischem Käse zurückgeführt werden konnte. Bei mehreren der erkrankten Per-sonen war die Wirkung des Giftes eine äußerst schwere, die sich durch fortwährendes heftiges Er-brechen, starken Durchfall und vollständige Ermattung äußerte. Nur die Bemühung mehrerer Aerzte und durch Eingeben von Gengengift war es möglich, den Erkrankten einigermaßen Linderung zu verschaffen. Sieben derselben sind bereits wieder so weit herge-stellt, daß sie das Bett verlassen konnten, zwei hin-gegen, schreibt die D. Z., liegen noch schwer daüber. Das Käsegift ist bis jetzt noch nicht rein dargestellt worden und der Nachweis auf chemischem Wege noch nicht zu führen gewesen.

Ein Berliner bedeutender Fabrikant, dessen Leistungsfähigkeit seine Kunden veranlaßt, ihn an dem Orte aufzusuchen, in welchem er wohnt, wurde von einem auswärtigen Käufer befragt, warum er nicht Reisende ausende. Der Gefragte antwortete: „Mein Wahlpruch ist: Lasset die Kindlein zu sich kommen und wehret ihnen nicht!“

Ein „poetischer“ Nachruf, der in den Spalten eines in Philadelphia erscheinenden Blattes einem 31-jährigen Knaben gewidmet ist, läßt, von der äü-

ßeren Fassung ganz abgesehen, in Bezug auf den Inhalt an blühendem Unfimm nicht zu wünschen übrig und mögen hier nur die ersten Strophen des-selben als abschreckendes Beispiel für etwaige „Poetie-Attentäter“ aufgeführt werden:

„Ach! der Tod, der unser Kind entriß,
War ja unsere Freude auf der Welt.“

— (Wieder ein Millionen-Diebstahl in Rußland.)

In der Ostrower Gegenseitigen Kreditbank wurde, wie dortige Blätter melden, dieser Tage von einer Revisions-Commission der Abgang von mehr als einer Million Rubel entdeckt. Das gesamte Ver-waltungs-Personal der Bank wurde in Folge dessen verhaftet, und hat sich bei der Untersuchung heraus-gestellt, daß sämtliche Beamte der Anstalt an der Defraudation theilhaftig waren.

— (Entschädigung für einen erschlagenen Gott.)

Die amerikanische Colonie in der hiesigen Hafen- und Handelsstadt Fuschau lebt schon seit Jahr und Tag in Hader und Zwist mit den Bewohnern dieser Stadt, da dieselben behaupteten, die Janteks hätten gelegentlich der Grundlegung zu ihrem Klubhause zu tief in den Boden gegraben und dadurch einen ihrer Götter getödtet, der dort seine unterirdische Wohnung hatte. Der Haß gegen diese Gottesmörder ging so weit, daß kein frommer und ehrlicher Bürger Fuschaus den Amerikanern noch Grund und Boden verkaufen wollte. Wie jedoch die englisch-hiesigen Blätter jetzt melden, haben die Amerikaner ihr be-gangenes Verbrechen vor einigen Wochen damit ge-sühnt, daß sie für den getödteten Gott zwanzigtausend Dollars als Entschädigung erlegten und die Bürger Fuschaus, die wegen des Todes ihres Gottes fast untröstlich waren, küßten sich wieder beruhigt und verkehren nun auch wieder mit den Amerikanern.

— Zu einer ganz merkwürdigen Gotteslästerung ließ sich der Besitzer eines Wirthshauses in Sim-mering bei Wien dieser Tage hinreißen. Da das Geschäft durch die regnerische Witterung sehr litt, gerieth er so außer sich, daß er ein geladenes Ge-wehr ergriß und Angesichts mehrerer Gäste unter fortwährenden Schmähungen gegen Gott und den Heiland auf das in der Ecke der Wirthstube auf-gehängte hölzerne Kreuzifix schöß. Schließlich eilte seine geängstigte Gattin zur Polizei und erstattete gegen ihren eigenen Mann die Anzeige. Das Landes-gericht hat bereits die Untersuchung wegen Gottes-lästerung eingeleitet.

— In Leipzig hat das Schwurgericht den Haus-leuchter Ebersbach und den Papierfactor Weber zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Beide Angeklagte waren geständig, die Papiervorräthe einer Druckerei um dreihundertunddreizig Ballen, zum Werthe von je hundertundzwanzigtausend Mark geklündert und an einen Papierhändler Wöbelin verkauft zu haben. Der Letztere hat sich der Untersuchung durch Selbstmord entzogen.

Alles mit der Mode.

Es geh'n mit der Mode die Namen sogar,
Sont gab es von Hans und von Jakob 'ne Schaar,
Betche und Käthe, selbst Käthe gab's viel,
Wodon jetzt ein Diensthob nichts wissen mehr will.
Jetzt drehen die Gustav's und Arthur macht Streu!
Amalie stampft Butter und Bianca holt's Feu;
Am Wajstrog steht Nathalie, Oliva am Herd,
Die Straße kehrt Thella und Oswald schirrt's Pferd!
Aurora stopft Soden und Dismas sticht Schuh,
Rano füttert Schweine und Leofadia die Kuh;
Kamilla gräbt Grundbirre und Marfus fährt Mist,
Fährwägr jolder Unsum nie dagewesen ist.
Küngst hat sich gar Eine Zephira genannt,
Datte aber ein paar Füße wie ein Elephant.
F.

Landwirthschaftliches.

Entfernung des haut göhl beim Fleische. Um dem Fleische selbst den stärksten haut göhl zu beneh-men, ist — nach der Wand. Zf. f. Essig-Lothr. — das einfachste Mittel das manganfaure Kali. Man löst in einen Liter reeht reinen, am besten, so-gar destillirten Wassers etwa für 15 Pfg. mangan-faures Kali auf, welche Lösung sich bei gutem Ver-schluß der Flasche jahrelang, ohne zu verderben, auf-behalten läßt. Das Fleisch, welchem man den üblen Geruch benehmen will, lege man in ein Gefäß, über-gieße dasselbe mit ganz reinem Wasser, so daß dieses das Fleisch gänzlich bedeckt. Dann bringe man von der bereiteten manganfauren Kalilösung, je nach der Größe des Fleischstückes oder des Wildes, mehr oder weniger Tropfen dazu, bis das Wasser, in welchem das Fleisch liegt, eine röthliche Färbung er-litten hat. In diesem, mit dem manganfauren Kali durchsetzten Wasser lasse man das Fleisch nun zehn

bis fünfzehn Minuten liegen, wobei dasselbe von außen eine weißliche Farbe annimmt, die sich beim späteren Braten oder Kochen des Fleisches wieder verliert. Der üble Geruch ist aber vollständig verschwunden.

Mittel gegen feuchte Wände. Zunächst läßt man den inneren Fuß feuchter Wände sorgfältig ab-schlagen, so daß die Steine möglichst rein werden, und befestigt dann in lothrechter Richtung 25 Cen-timeter starke, 7 Centimeter breite Laten, die man auf in die Fugen getriebene eigene Diebel nagelt, in 0,00 Meter Entfernung. In wagerechter Rich-tung werden hierauf 7 Millimeter starke, 2,5 Cen-timeter breite Laten 8 bis 9 Millimeter Zwischen-raum genagelt, so daß eine Art Bretterwand entsteht. Auf dieselbe trägt man dann den ziemlich festen, ge-hörig mit Kuhhaaren vermischten Mörtel derartig circa 1 Centimeter dick auf, daß derselbe tüchtig zwischen die 8 bis 9 Millimeter starken Fugen ge-quetscht wird und diese ausfüllt. Soll die Wand tapeziert werden, so läßt man schon diesen ersten Mörtelaufzug, nachdem derselbe getrocknet, abreiben, andernfalls den sogenannten feinen Ueberzug anbrin-gen. Bei gutem Wetter ist der Zug in circa acht Tagen derartig trocken, daß ohne Gefahr tapeziert oder gemalt werden kann. Durch Anbringung einiger kleiner Oefnungen in den Fußleisen kann man die gewünschte Circulation der Luft herstellen. Das ganze Verfahren ist äußerst einfach und billig, da die Laten aus allem möglichen Bretterabfälle hergestellt werden können, während es unbedingt trockene Wände liefert.

Handelsberichte.

** Köln, 21. Juli. (Schlachtwirtschaft.) Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 224 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 75, zweite zu 68, dritte zu 64 Mark; 46 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 64, zweite zu 56, dritte zu 51 M.; 166 Stück Kühe und Kinder, verkauft erste Quali-tät zu 65, zweite zu 59, dritte zu 54 M.; 142 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 56, zweite zu 54, dritte zu 52 M. pro 50 Kgrm. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt vom 18. ds. waren aufgetrieben: 95 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 70, zweite zu 67, dritte zu 65 M.; 333 Stück Käiber, verkauft erste Qualität zu 65, zweite zu 60, dritte zu 57 M. pro 50 Kgrm. Schlachtgewicht. In den Stallungen der Umgegend von Köln wurden in der vergangenen Woche nach den uns zugegangenen Nachrichten folgende Preise, Mor-gens früh nüchtern gewogen, vereinbart: 16 Stück Ochsen zu 42, 15 Stück Kühe zu 33,50, 5 junge Stiere zu 33 M. pro 50 Kgrm. Lebendgewicht. — Die Preise von frischen Häu-ten stellten sich: Ochsenhäute beste 50, geringe 46 Pfg.; Kuh-häute beste 34, geringe 32 Pfg. pro 1 Pfund. — Fett kostete bestes 24, geringes 22 Pfg. pro 1 Pfund. — Handel lebhaft. Mainz. (Viehmarkt vom 12.—18. Juli.) Es waren aufgetrieben 22 Fahren zu 55—57, 172 Ochsen zu 65—70, 217 Kühe und Kinder 48—65 M. pro 50 Kgrm.; 213 Käiber zu 57—66, 473 Schweine zu 45—55 Pfg. pro 1 Pfd.

Cours-Bericht

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 22. Juli 1879.	Gekauft.	Verkauft.
4 ¹ / ₂ Deutsche Reichsanleihe — (Kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % höher.)	98,80 %	99,35 %
4 ⁰ / ₁₀ Oldenburgische Coniols — (Kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % höher.)	99 %	100 %
4 ⁰ / ₁₀ Stollhammer Anleihe — — —	99 %	100 %
4 ⁰ / ₁₀ Severische Anleihe — — —	99 %	100 %
4 ⁰ / ₁₀ Landwirth. Central-Fremdbriefe	98 %	98,50 %
3 ¹ / ₂ Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Mark — — —	150	151
5 ⁰ / ₁₀ Cuntz-Lübcker Prioritäts-Oblig.	103 %	104 %
4 ¹ / ₂ % Albed-Blüthener gar. Prior.	102,70 %	103,25 %
4 ¹ / ₂ % Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,50 %	103,25 %
4 ¹ / ₂ % Karlsruhe Anleihe — — —	102,25 %	— %
4 ¹ / ₂ % Westphäl. Provinz.-Anleihe	102,60 %	103,25 %
4 ⁰ / ₁₀ Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % höher.)	98,95 %	99,50 %
4 ¹ / ₂ % Preuß. consolidirte Anleihe	105,60 %	106,60 %
4 ¹ / ₂ % Schwed. Hyp.-Bank.-Fremdb.	94 %	— %
5 ⁰ / ₁₀ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,75 %	— %
4 ¹ / ₂ % do. do.	100,50 %	101,50 %
4 ⁰ / ₁₀ do. do.	— %	— %
Oldenburgische Landesbank-Actien — (400 ⁰ / ₁₀ Einz. u. 5 ⁰ / ₁₀ v. 1. Jan. 1878.)	130 %	— %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (400 ⁰ / ₁₀ Einz. u. 4 ¹ / ₂ v. 1. Jan. 1878.)	— %	146 %
Oldb. Eisenhütten-Actien (Augustineh) 5 ⁰ / ₁₀ v. 1. Juli 1877.)	— %	— %
Ch. Verf.-G.-Actien Nr. St. o. 3. i. M.	— %	— %
Wesf. a. Amsterdam kurz f. 1. 100 „	169,30	170,10
do. auf London „ für 1 P. „	20,41	20,51
do. auf Newyork in G. 1 Doll. „	4,16	4,21
do. auf „ in Pap. 1 „ „	—	—
Holländ. Banknoten für 10 G. „	16,85	—

— (Aus dem Leben.) A.: Na, Naberche, ist gratuler, Ihre Tochter will sit of befragen? — B.: Ja, nich, un wat de Ceeren en Glück hāv, dat se dat so noch raket. — A.: So, dat freit mi; wut kriegt se denn für'n Mann? — B.: Dat denken Se sit mal, se kriegt'n Handelsmann. — A.: En Handelsmann? Wat Se segt! Womit handelt he denn? — B.: Dat drof man ja wol seggen, et is'n ehrlik Handwart; he handelt mit Knoten un Plünnen. —

Der an der Chaussee nach Oldenburg und der Könnel vor Brake belegene, sogenannte A m t s g a r t e n, Parz. 13, 14, 15 in Flur 3 der Gemeinde Hammelwarden, groß 48 Ar 73 qm, soll im Auftrage des Großherzoglichen Staatsministeriums **am 30. ds., Vormittags 11 Uhr**, auf dem Amte hieselbst, in mehreren zu Bauplänen geeigneten, an Ort und Stelle bezeichneten Abtheilungen und im Ganzen zum Verkauf an den Meistbietenden aufgesetzt werden. Brake, 1879, Juli 18.
Verwaltungsamt: Strackerjan.

Submission!
Die Unterhaltung und Wartung der hiesigen städtischen Straßenlaternen, einschließlic der Lieferung des Beleuchtungs-Materials, für das Jahr 1879/80, soll im Wege der Submission **am 28. d. M., Abends 6 Uhr** im v. Hütschler'schen Gasthause hieselbst verbunden werden.

Annehmer wollen ihre schriftlichen versiegelten Forderungen rechtzeitig bei dem Unterzeichneten, bei welchem die Bedingungen einzusehen sind, einliefern.
Brake, 1879, Juli 18.
Der Stadtmaagistrat: Müller.

Reismehl.

Nährwerth garantiert nach den von der landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Station der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Petersen — veröffentlichten Bedingungen zc.
Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen zc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.

R. C. Rickmers.

Sobald erschien in der K. K. Hof- und Verlagsbuchhandlung von Adolph Gestewitz in Wiesbaden:

Der neue deutsche Zoll-Tarif vom Juli 1879, Nachschlage-Buch für Jedermann.

Derselbe enthält den gesetzlichen Text und alle endgültig festgestellten Tarifpositionen, wie solche theils jetzt, theils am 1. Oct. 1879, theils am 1. Jan. 1880, gesetzlich in Kraft treten werden. Das ungemein große Interesse, welches diesem neuen Zolltarife beigelegt wird, dürfte diesem Buche viele Abnehmer sichern.

Preis brosch. 50 S cart. 60 S
Zu beziehen durch die Expedition d. Bl.

Rechnungen

werden billigst angefertigt in der W. Aufruth'schen Buchdruckerei.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen Masfarth's wellberühmte **Dresch-Maschinen** mit 50 Freien prämiert, für Handbetrieb von Nm. 125 an, Doppelwerke allein Nm. 160 an, Dreschmaschine mit Göpel 1- und 2-spännig complet von Nm. 285 an franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit, Zahlungsstermine auf Verlangen. Treuers (Unkraut-Auslese-Maschine) Häckelmaschinen, Schrotmühlen billigst. Agenten erwünscht. Cataloge franco.
Ph. Masfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Um mit Lagerresten zu räumen,

bin ich beauftragt, nachstehende 10 Gegenstände gut in Kiste verpackt für den **Spottpreis von nur 6 Mark** per Nachnahme oder Franco-Einsendung zu offeriren:

1 echt chinef. Sonnenschirm. — 1 japanes. Fächer. — 1 reizende Manill-Tischdecke, 87 Centim. lang. — 1 Microscop, welches 50 Mal vergrößert. — 1 Telephon, neue Erfindung, vermittelt der man mit Personen in die Entfernung sprechen kann, mit Erklärung. — 1 feine moderne Börse, dauerhaft und schön. — 1 gutes Terzerol (kein Spielzeug). — 1 feine Panzer-Uhrfette mit gelben Einlagen. — 1 amerikan. Taschewendlaterne. — 1 Metermaß.

Alle diese 10 Gegenstände zusammen für nur 6 Mk.

Stets umgehende Expedition. Convenirt die Sendung nicht, so wird solche retourgenommen.

Carl Winde in Leipzig.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über Dr. **White's Augenhellmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **M. F. B. Heyland** in Brake.

Augenkränke

die gründlichste Besserung von ihren

Bereits in 6. Auflage erschienen:

Neueste

leichtfassliche theoretisch-practische

Zither-Schule,

oder

Anweisung zur gründlichen Erlernung des

Zither-Spiels,

systematisch bearbeitet

von

Ludwig Hammerl,

Zitherlehrer in München.

■ Ladenpreis 6 Mark. ■

„Diese Schule wird von den meisten Zitherautoritäten allgemein als eine der besten anerkannt. Der progressiv geordnete Lehrgang, wie auch die hübschen und dabei sehr melodischen Uebungs- und besonders die vielen Unterhaltungsstücke haben dem Werke schnelle Anerkennung verschafft. Ferner ist dieselbe bei Mangel eines Lehrers zum Selbstunterrichte geeignet und dürfte überhaupt für die Vorzüglichkeit dieser Schule wohl am besten die schon in kurzer Zeit erschienenen 6 Auflagen bringen!“

Alle noch im Laufe des Monats eintreffenden Bestellungen werden zum Subscriptionspreis von je **M. 3** expedirt.

W. J. Tonger's Verlag, Gdln.

2. Auflage.
Die in dem illustrierten Buche: *)
Die Brust- und Lungenkrankheiten.
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Rechte dieser ausgezeichneten Wertschrift allen Kranken nicht beizugang genug empfohlen werden. Jeder, welcher an Husten, Brustbeschwerden etc. leidet, sollte sich dies vorzüglichste Buch anschaffen und kein Bedenken hegen, dass für ihn keine Hilfe mehr möglich sei. — Prospect durch Ch. Schenckler, Leipzig u. Basel.
Prospect gratis und franco.

*) Preis 50 Pfg. vorrätig in der Buchhandlung von F. W. Acquistapace in Barel, welche dasselbe gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Ein reinliches, in häuslichen Arbeiten erfahrene

Mädchen

per 1. Aug. oder 1. Nov. anzutreten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Frisches hiefiges Schmalz

à Pfd. 55 S, 6 Pfd. für 3 M. empfiehlt

S. Meyer.

Butter.

Frische Grasbutter per 1/2 Kilo 75 S.
Gutsmachende amerikan. Butter per 1/2 Kilo 50 und 60 S.

Joh. de Harde.

Hiefigen geräucherten

Speck

pr. 1/2 Kilo 50 Pfg.

Joh. de Harde.

J. Frank, Berne.

hält sein photographisches Atelier bestens empfohlen. Reichsteuern werden vergütet.

Geräucherter Vorder-Schinken

5 Kilo schwer, per 1/2 Kilo 50 S

Joh. de Harde.

Nachrichten

aus Amerika, Bierter Jahrgang.

Specialität: Aufsuchung Verschoffener.

251 William Str., New York.

Preis 2 Mark per Jahr. — Probe-Nummern gratis.

Diese Monatschrift enthält allgemeine interessante Nachrichten aus Amerika über Ansiedlung u. s. w. — Ferner die Namen der Deutschen, welche in Amerika sterben, sowie die Namen der deutschen Soldaten, die während des Krieges von 1861 bis 1865 in Amerika gestorben sind.

Alle Notariats und Advokatur-Geschäfte als Vollmachten, Todtenscheine, Erbschaften, Ehecheidungen u. s. w. werden prompt erledigt. Adresse:

Wm. RAICH, Notar.

Post Box 3409, New York.

Fähige Vertreter für Deutschland gesucht. N. B. — Postmarken irgend eines Landes werden angenommen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.	Mrgs. P. 3.	Borm. P. 3.	Abds. P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt 5:30	11:42	6:13
Großenfel	" 5:38	11:50	6:20
Kleinenfel	" 5:48	12 —	6:30
Nobentkirchen	" 6:6	12:15	6:45
Holzwarden	" 6:24	12:35	7:5
Brake	Ankunft 6:33	12:45	7:16
	Abfahrt 6:45	12:57	7:26
Hammelwarden	" 6:55	1:05	7:35
Eisfleth	" 7:5	1:20	7:45
Berne	" 7:20	1:30	8 —
Neuenloop	" 7:29	1:40	8:10
Hude	Ankunft 7:38	1:50	8:19

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.	Mrgs. P. 3.	Nachm. P. 3.	Abds. P. 3.
Hude	Abfahrt 9:10	3 —	9:4
Neuenloop	" 9:15	3:10	9:10
Berne	" 9:25	3:19	9:20
Eisfleth	" 9:35	3:30	9:35
Hammelwarden	" 9:45	3:40	9:45
Brake	Ankunft 10 —	3:53	9:57
	Abfahrt 10:8	4:3	10:7
Holzwarden	" 10:15	4:10	10:15
Nobentkirchen	" 10:35	4:30	10:35
Kleinenfel	" 10:50	4:45	10:50
Großenfel	" 11:5	5 —	11 —
Nordenhamm	Ankunft 11:11	5:6	11:10

Passagierfahrt auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 6 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.

Von Bremerhaven nach Bremen 6 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.

An Sonntagen jedoch von Bremen seit um 6 Uhr, um 7 Uhr Morgens

Dampf-Fähre

zwischen Nordenhamm und Geestemünde.

Abfahrt von Nordenhamm:

7 Uhr 30 Min. Morg., 11 Uhr 45 Min. Borm., 5 Uhr 40 Min. Nachm.

Ankunft in Geestemünde:

8 Uhr 15 Min. Morg., 12 Uhr 30 Min. Nachm., 6 Uhr 35 Min. Abends.

Abfahrt von Geestemünde:

10 Uhr 30 Min. Borm., 4 Uhr 30 Min. Nachm., 7 Uhr 10 Min. Abends.

Ankunft in Nordenhamm:

11 Uhr 15 Min. Borm., 5 Uhr 15 Min. Nachm., 7 Uhr 55 Min. Abends.